

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 10

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Attentat auf den König von Griechenland.

(Depeschen unseres Athener Korrespondenten.)

Das Schreckliche ist wirklich wahr. Ein Attentat ist tatsächlich verübt worden; man ist nur zweifelhaft, ob es dem König oder seinem Kutscher galt. Der König fühlt sich selbst persönlich sehr gekränkt, dass weder in seinem Hut noch in seinem Rockärmel das geringste Löchelchen zu entdecken war. Eine verbürgte Aeußerung des Königs, welche ich halb und halb selbst gehört habe, lautet: „Ich weiss nicht, was das jetzt ist, in der Jugend, in der guten alten Zeit, haben sie viel besser geschossen. Was hilft mir das Attentat, wenn es so gar nichts Märtyrerhaftes an sich hat.“

Aus allen Teilen der Welt treffen Beileidsbezeugungen ein. Der König ist höchst gerührt. Wieder kann ich eine authentische Aeußerung von ihm berichten: „Früher sprach man von den griechischen Papieren, oder vom griechischen Kriege, oder auch vom griechischen Kronprinzen, jetzt endlich spricht man auch vom griechischen König.“

Die Wunde, welche dem König durch die nicht treffende Kugel nicht verursacht wurde, soll äußerst gefährlich sein. Der Leibarzt des Königs hat darüber folgende Aeußerung gethan: „Wenn die Kugel nur einen Meter näher geflogen wäre, so hätte sie das Ohräppchen des Königs gestreift.“

Das Entsetzen über das Attentat hält immer noch an. Eine grosse Volksmenge umstellt den königlichen Palast und hört soeben mit grossem Schmerz, dass der Kronprinz Seitenstechen habe. Man bringt das mit dem Attentat in Verbindung. — Weitere Folgen dieses schrecklichen Ereignisses depeschire ich Ihnen demnächst.

1848.

Nun sind es hier schon fünfzig Jahr,
Ach, eine lange Zeit fürwahr.
Verrauscht ist jetzt der hohe Schwung
Aufstrebender Begeisterung!
Die Freiheit war wohl nur — ein Scherz
Vor fünfz' Jahren einst im März.

Nachklänge zum Zola-Prozess.

Im Altertum setzten die Juden ihr ganzes Vertrauen auf die Richter; in der Neuzeit thun dies die Antisemiten.

Ein Präsident kann die Zulassung von mehr Fragen verbieten, als zehn Verteidiger stellen können.

Nur wenn Du zu vielen Fragen
Es verstehst, das Maul zu halten.
Kannst im Staate und im Heere
Du ein gutes Amt verwalten.

Die „schlechte Presse“ hat die Aufgabe, die Gedanken zu vervielfältigen; die „gute Presse“ die Menschen zu vereinfältigen.

Je schwächerer ein Regierungsposten, desto stärkerer Mittel bedarf es zu seiner Erhaltung.

Kaisers Wort.

Der Friede ist bei mir beliebt,
So lang es bei uns Krieg nicht g'ebt.

Die französische Regierung hat nach den heutigen Blättern beschlossen, auf die neuen Münzen statt: „Liberté, Egalité, Fraternité“, wieder das monarchische „Dieu protège la France“ zu setzen. Offenbar thut dies das Ministerium nach dem Dreyfus- und Zolaprozess in richtiger Erkenntnis der Sachlage.

Drü Schimpfnämeli.

Du musst nöd globä, daß en Byfall ruschi,
Wenn' öpp'e d'Wohret sägä witt: „Labödi!“
Säwyg füll! bis nöd en dumma Ruehverföri,
B'halt's Müll vo Pflicht und Grechtigkeit: „Laböri!“
Wenn' d' Wohret brüelist aller Welt zum Ohr y,
Denn gohts der gad willsgoch wie dem: „Laböri!“
Hambarist Jäbeli, Gäägehitt ond Dichter.

Uargauer-Seufzer.

Als jetzo vor hundert Jahren, Franzosen sich eingestellt,
Da konnte man seh' und erfahren, wie „Brandschäzen“ thut und gefällt.
Die Brandschäzen haben besunden, sich recht erträglich dabei;
Die Brändgeschäzen gestunden, daß schwer erträglich es sei.
Auch heute kommt wieder brandschäzen, den Schäzern wie chemals vor;
Und auch die anderen fragen, wie einstige hinterm Ohr.
Ob ändern die Seiten und Rellen, so wird es doch immer so gehn;
Die einen pflanzen die Bößen, die anderen fressen die Wähhn.

Mouches volantes.

Champagnertrinken macht mal à la tête, und das Zahnen Kopfweh.
Wöllein sind persönliche Anspielungen.
Die Engländer sind am nobelsten, wenn sie Pferde sind.
Um gewisse Sachen zu vertuschen, muss man ägyptische Finsternis nehmen,
die vornehmest ist als die gewöhnliche.

Die Monarchisten sind gewungen, an Majestät zu glauben, wenn sich
diese auch noch so lächerlich benimmt; und die Republikaner müssen sich für frei
halten, wenn sie auch mit Ketten an den Block gebunden sind.

Festgenagelte Müßbräuche nennt man Gesetze.

Wenn der Geist zu glühern anfängt, heißt er esprit.

Wer die Welt kennen lernen will, muss nicht bei der Halbwelt stehen
bleiben.

Meistens ist der Betreffende der Betroffene.

Dem Hund wird die Dummheit für Treue angerechnet, dem Menschen die
Treue für Dummheit.

Was man rund heraus sagt, klingt oft am spitzigsten.

Unqualifizierbare Dinge sind in der Regel sehr leicht zu qualifizieren; nur
ist man meist zu feige, das Schwein Sau zu nennen.

Gerade die Leute möchten am liebsten an den Wänden hinauf, die vor
Schmerz kein Glied mehr rühren können.

Schulden, die man aus Liederlichkeit macht, nennt man Ehrenschulden; wenn
ein armer Mann aus Hunger Schulden macht, heißt er Lump.

Auch der Marasmus senilis gehört ins Reich der Erfahrungen.

Prothomist ist Dummheit, garniert mit Höhenwahn.

Propheten, wenn sie studieren wollten, flohen in die klavierlose Wüste.

Um der Gesundheit sterben noch weit mehr Leute als an der Krankheit.

Es gibt auch Renommierungen, z. B. die Demut.

l nionsbank in Basel.

Nun Gott sei Dank! Es platz die Bank —
Von Schwefeldünken war sie krank —
Der Wüst, der Witz, der Seeger,
Das sind die wahren Feger,
Gefängniswände abzustauben. —
Das fängt man endlich an zu glauben.
Doch wird der Glaube nicht versügt,
Für Basel ist er wirklich — wüest.

Schwyzer Loreley.

Ich weiß nicht, was soll es b'deuten,
Dass ich so spässig bin,
Das Thun von stimmenden Leuten,
Das will mir nicht aus dem Sinn.
Die Schwyzer-Verfassung dunkelt,
Wir gucken verwundert hinein;
Im Lande wird längst gemunkelt:
„Das Ding muss besser sein!“

Der Rat der Schwyzer sitzt
Im Saal verständig, klar,
Und ein Gewitter blitzet
In die erstaunte Schar.
Ein Frömmster schwingt die Flamme
Und singt ein Lied dabei,
Das hat eine wundersame
Gewaltige Melodie.

Den Pfarrer im Glumser Schiffe
Ergeift es mit wildem Weh,
Da reißen geistliche Griffe
Die Räte von ihrer Höh,
Ich glaube, die Wellen verschlingen
Verfassung und Fortschrittswahn,
Und das hat mit seinen Sprüngen
Der Eberlin am gethan.

Den Ersten vom heiligsten Schiffe
Ergeift ein noch wilderes Weh,
Es hüpfen auf seine Pfiffe
Glaubensgefahren-Flöh,
Verfassung mit aller Verzierung,
Die neue, bleibt abgethan,
Und das hat des Landes Regierung,
Der Bischof von Chur gethan.

En ogrotni Wochä.

Nä, bin Strohl, 's ist uerschäntig, funkäsonntig, blauä Mäntig!
Violettä Zäfig-Durst, Mettig: Bluet- und Leberwurst.
Am Donstig amä Nidelsefsl und am Frytig drank im Nefsl,
Und am Samstig thuet me nüt, wyl's am Sonntig z'Chölkä lüt.